

Herwig Duschek, 1. 1. 2012

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

799. Artikel

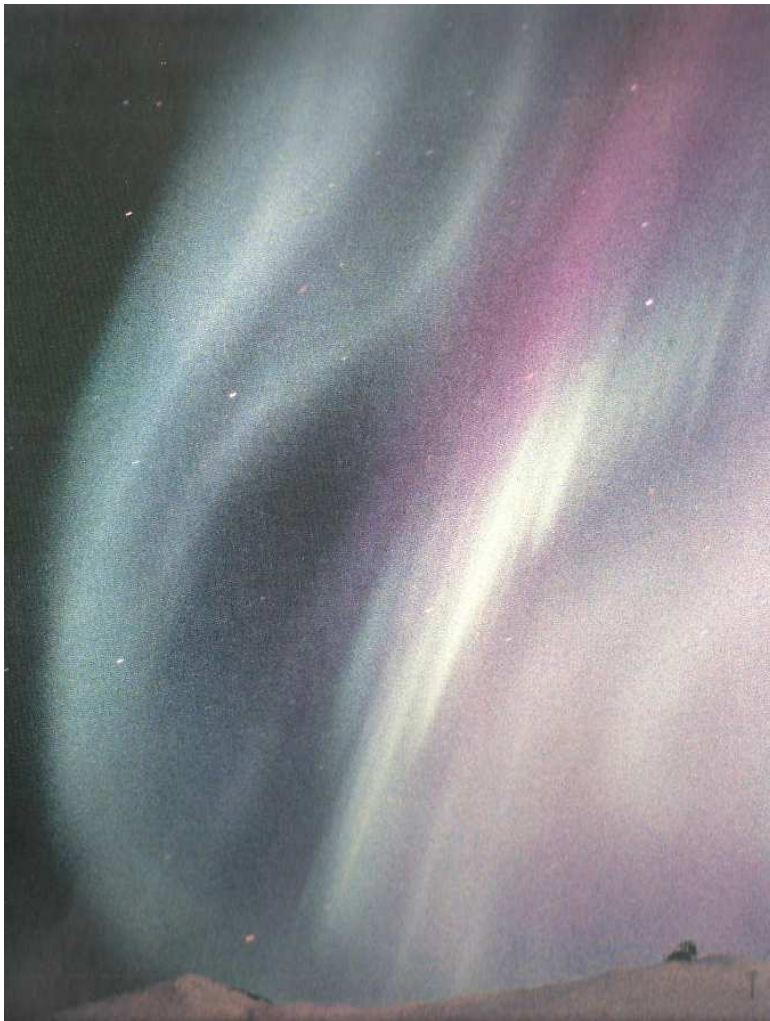
# Zu Weihnachten (9)

(Ich schließe an Artikel 798 an.)

Ich fahre mit der norwegische Legende von Olaf Asteson (und den Aurora-Bildern) fort:

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Befahren muß' ich im Geisterland  
Der Dornenheide weites Feld,  
Zerrissen ward mir mein Scharlachmantel  
Und auch die Nägel meiner Füße.*



*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Ich kam an die Gjallarbrücke.  
In höchsten Windeshöhen hängest diese,  
Mit rotem Gold ist sie beschlagen  
Und Nägel mit scharfen Spitzen hat sie.*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Es schlug mich die Geisterschlange,  
Es biß mich der Geisterhund,  
Der Stier, er stand in Weges Mitte.  
Das sind der Brücke drei Geschöpfe.  
Sie sind von furchtbar böser Art.*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Gar bissig ist der Hund,  
Und stechen will die Schlange,  
Der Stier, er dräut gewaltig!  
Sie lassen keinen über die Brücke,  
Der Wahrheit nicht will ehren!*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Ich bin gewandelt über die Brück.  
Die schmal ist und schwindelerregend.  
In Sümpfen muß ich waten ...  
Sie liegen nun hinter mir!*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*In Sümpfen muß ich waten,  
Sie schienen bodenlos dem Fuß.  
Als ich die Brücke überschritt,  
Da fühlt' ich im Munde Erde  
Wie Tote, die in Gräbern liegen.*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*An Wasser kam ich dann,  
In welchen wie blaue Flammen  
Die Eismassen hell erglänzten ...  
Und Gott, er lenkte meinen Sinn,  
daß ich die Gegend mied.*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*

*Zum Winterpfad lenkt ich die Schritte.  
Zur Rechten könnt' ich ihn sehn:  
Ich schaute wie in das Paradies,  
Das weithin leuchtend strahlte.*

*Der Mond schien hell  
Und weithin dehnten sich die Wege.*



*Und Gottes hohe Mutter,  
Ich sah sie dort im Glanze!  
Nach Brooksvalin zu fahren,  
So hieß sie mich, kündend,  
Daß Seelen dort gerichtet werden!*

*Der Mond schien helle  
Und weithin dehnten sich die Wege*

*IV. In andern Welten weilte ich  
Durch vieler Nächte Längen;  
Und Gott nur kann es wissen,  
Wie viel der Seelennot ich sah.*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Ich konnte schauen einen jungen Mann,  
Er hatte einen Knaben hingemordet:*

*Nun mußte er ihn ewig tragen  
Auf seinen eignen Armen!  
Er stand im Schlamme so tief*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Einen alten Mann auch sah ich,  
Er trug einen Mantel wie von Blei;  
So ward gestraft, daß er  
Im Geize auf der Erde lebte,*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Und Männer tauchten auf,  
Die feurige Stoffe trugen;  
Unredlichkeit lastet  
Auf ihren armen Seelen*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Auch Kinder konnt' ich schauen,  
Die Kohlengluten unter ihren Füßen hatten;  
Den Eltern taten sie im Leben Böses,  
Das traf gar schwer ihre Geister.*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Und jenem Hause zu nahen,  
Es ward mir auferlegt,  
Wo Hexen Arbeit leisten sollten  
Im Blute, das sie im Leben erzürnt,*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Von Norden her, in wilden Scharen,  
Da kamen geritten böse Geister,  
Vom Höllenfürsten geleitet,*

*In Brooksvalin, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Was aus dem Norden kam,  
Das schien vor allem böse:  
Vorán ritt er, der Höllenfürst,  
Auf seinem schwarzen Rosse  
In Brooksvalin, wo Seelen*

*Dem Weltgerichte unterstehen.*

*Doch aus dem Süden kamen  
In hehrer Ruhe andre Scharen.  
Es ritt voran Sankt Michael  
An Jesu Christi Seite.*



*In Brooksvain, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.  
Die Seelen, die sündenbeladen,  
Sie mußten angstvoll zittern!  
Die Tränen rannen in Strömen  
Als böser Taten Folgen*

*In Brooksvain, wo Seelen  
Dem Weltgerichte unterstehen.*

*In Hoheit stand da Michael  
Und wog die Menschenseelen  
Auf seiner Sündenwaage,  
Und richtend stand dabei  
Der Weltenrichter Jesus Christ*

*In Brooksvain, wo Seelen*

*Dem Weltgerichte unterstehen.*

*V. Wie selig ist, wer im Erdenleben  
Den Armen Schuhe gibt;  
Er braucht nicht mit nackten Füßen  
Zu wandeln im Dornenfeld.*

*Da spricht der Waage Zunge,  
Und Weltenwahrheit  
Ertönt im Geistesstand.*

*Wie selig ist, wer im Erdenleben  
Den Armen Brot gereicht!  
Ihn können nicht verletzen  
Die Hunde in jener Welt.*

*Da spricht der Waage Zunge,  
Und Weltenwahrheit  
Ertönt im Geistesstand.*

*Wie selig ist, wer im Erdenleben  
Den Armen Korn gereicht!*

*Ihm kann nicht drohen  
Das scharfe Hörn des Stieres,  
Wenn er die Gjallarbrücke überschreiten muß.*

*Da spricht der Waage Zunge,  
Und Weltenwahrheit  
Ertönt im Geistesstand.*

*Wie selig ist, wer im Erdenleben  
Den Armen Kleider reicht!  
Ihn können nicht erfrieren  
Die Eisesmassen in Brooksvälin.*

*Da spricht der Waage Zunge,  
Und Weltenwahrheit  
Ertönt im Geistesstand.*

*VI. Und junge und auch alte Leute,  
Sie lauschten achtsam der Worte,  
Die Olaf sprach von seinen Träumen.  
Du schliefest ja gar lange ...  
Erwache nun, o Olaf Asteson!*

(Fortsetzung folgt.)